

Alles andere als frei

Autor(en): **Flieger, Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **21 (2014)**

Heft 233

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alles andere als frei

Die Schule als Schauplatz ideolo- gischer Kämpfe: Wie der VPM Zürichs Klassen- zimmer domi- nierte – und eine Restgruppe in der Ostschweiz rumgeistert.

von Katharina
Flieger

Einem Phantom gleich taucht das Kürzel neuerdings wieder vermehrt auf: VPM. Der in den 80er Jahren gegründete «Verein für psychologische Menschenkenntnis» wurde im März 2002 formell aufgelöst, einige Anhänger sind auch heute noch in unterschiedlichsten Formen aktiv, besonders in der Ostschweiz. Die psychologischen Ideen und Methoden des VPM weisen Züge einer Heilstheorie auf, wie Journalist und Sektenkenner Hugo Stamm in seinem 1993 erschienenen Buch *VPM. Die Seelenfalle* darlegte.

Von der VPM-Vergangenheit eingeholt wurde vor kurzem der Wiler Stadtparlamentarier Klaus Rüdiger (SVP). Dem Kandidaten für das Schulratspräsidium wurde in einem anonymen E-Mail unter anderem vorgeworfen, bis heute «Kadernmann bei der Psychosekte VPM» zu sein. Obwohl sich Rüdiger heute glaubhaft vom ehemaligen VPM distanziert und anonyme Mails keine akzeptable Form der Kritik darstellen, zeigt der Fall eins: Die langen Schatten des VPM reichen bis ins Heute und in die hintersten Ecken des Thurgaus. Kein Zufall, denn in Dussnang lebt die ehemalige VPM-Chefin Annemarie Buchholz-Kaiser. Die 75-Jährige hat sich am Wohnort ihrer Kindheit in ein von Zäunen und angriffslustigen Hunden bewachtes Bauernhaus zurückgezogen. Buchholz-Kaiser ist die ideologische Leitfigur der verbliebenen VPM-Anhänger, die sich noch immer in geografischer Nähe um sie scharen.

Lieblings Kinder

Die Wurzeln des VPM reichen zurück zum 1982 verstorbenen Friedrich Liebling und dessen «Zürcher Schule», von der Eugen Sorg in seinem 1991 erschienenen Buch *Lieblings-Geschichten* ein detailliertes Bild zeichnet. Liebling, 1893 in Galizien geboren und Sohn jüdischer Eltern, schloss sich im Wien der 20er Jahre dem Individualpsychologen Alfred Adler an. 1938 floh Liebling nach Schaffhausen und nach mehrjährigem Zwischenhalt weiter nach Zürich, wo er die «Psychologische Lehr- und Beratungsstelle Zürich» gründete, die Basis der späteren «Zürcher Schule». Liebling eignete sich sein Wissen im Selbststudium psychologischer, politischer und philosophischer Schriften an und war der Überzeugung, seine Psychologie sei dazu bestimmt, das Leben Einzelner und der Gesellschaft grundlegend zu verbessern. Unter politisch linksstehenden Arbeitern und Intellektuellen fand Liebling, der um seine Herkunft stets ein Geheimnis machte, bis zu 4000 Anhänger in den einflussreichsten Zeiten.

Nach Lieblings Tod 1982 kam es zu einem Nachfolgestreit, aus dem die Psychologin und Liebling-Schülerin Annemarie Buchholz-Kaiser als Gewinnerin hervorging. Sie gründete 1986 mit dem VPM eine Therapiegemeinschaft mit Ablegern in Deutschland und Österreich. Etwa die Hälfte der Liebling-Anhänger und -Anhängerinnen folgte der neuen Chefin und trug in der

Folge den Kurswechsel von linksanarchistischer Ideologie hin zum rechtspopulistischen Spektrum mit.

Die Anhänger des VPM sahen die Gesellschaft durch Phänomene des späten 20. Jahrhunderts wie Drogenmissbrauch, die Aids-Epidemie, «radikale» Schulreformen und Werteverfall bedroht. Ihre Tätigkeitsbereiche lagen vorwiegend in der Psychologie, der Pädagogik und der Medizin, da in diesen Berufen die Möglichkeiten zur Umgestaltung der Gesellschaft am grössten sind. Demensprechend häuften sich Irritationen in Zürichs Schulzimmern der 90er. Eine betroffene Mutter erinnert sich an beklemmende Zustände in der Klasse eines VPM-Lehrers: «Die Mutter einer Klassenkameradin berichtete schon nach wenigen Wochen, ihr Kind habe Schlafstörungen, seit der neue Lehrer da sei.» M.G.* machte daraufhin einen Schulbesuch und war entsetzt ob der Zustände. «Der Lehrer konnte sich nicht im entferntesten durchsetzen, geschweige denn normalen Unterricht veranstalten. Kein Kind beachtete ihn.» Es gab Aufruhr, ein Elternabend mit der Schulpflege folgte.

Paranoia

Die Angst einzelner VPM-Anhänger vor der Aids-Epidemie reichte bis zur mutmasslichen Ansteckungsgefahr über Speichelspuren oder den Aufenthalt in Schwimmbädern. Eine ehemalige Schülerin eines VPM-Lehrers berichtet: «In der 4. Klasse behan-

delten wir intensiv das Thema Bakterien und Viren.» Im Schulzimmer herrschte eine paranoide Stimmung, Schulbänke und Unterrichtsmaterialien seien verseucht, Hygiene wurde grossgeschrieben. «Der Lehrer weigerte sich, einer Kollegin das beim Spielen blutig geschlagene Knie zu verarzten – aus Angst, sich mit HIV anzustecken.» Doch nicht nur für einzelne Schüler war der Unterricht bei VPM-Exponenten mit psychischen Belastungen verbunden. Was der Therapiegemeinschaft die Struktur einer Sekte verlieh, erklärte Georg Otto Schmid von der Evangelischen Informationsstelle «Kirchen – Sekten – Religionen» im Interview mit dem «St.Galler Tagblatt» (5.3.2014). Aussagen von Aussteigern würden ein problematisches Bild einer Organisation mit radikaler Führerzentriertheit und einem ausgeprägten Korpsgeist zeichnen, zudem herrsche «weltanschauliche Einheitlichkeit und ein recht starker Konformitätsdruck mit Ächtung von Abweichlern und zunehmend paranoider Wahrnehmung der Außenwelt.»

Krisensitzungen der Schulbehörden, kritische Medienberichte und eine Klagewelle gegen dieselben bestimmten das turbulente Klima im Zürich der 90er. 2002 löste sich der Verein auf. «Wir haben unsere Ziele erreicht», lautete die offizielle Version. «Das war reine Taktik», widerspricht Hugo Stamm. Ein Mitgrund für die Auflösung dürften laut Stamm die mehreren hundert Prozesse und Strafanzeigen gewesen sein, die der VPM geführt hat. «Die haben alle eingeklagt, die sich kritisch äusserten, vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und der Bischofskonferenz bis zu zahlreichen Medien. Das hat sie ruiniert.» Dies habe zur Überzeugung geführt, die sogenannte Neue Linke hätte die Politik und das Justizwesen komplett unterwandert und dadurch eine unabhängige Rechtsprechung verunmöglicht. Die Restriktionen, mit denen Mitglieder des VPM am Arbeitsplatz teils zu kämpfen hatten, wurden im 666 Seiten schweren Werk *Der VPM – Was er wirklich ist* gar mit Mechanismen der Judenverfolgung verglichen. «Nach diesem traumatischen Erlebnis flüchtete die Chefin Annemarie Buchholz-Kaiser zurück in den friedlichen Kokon ihres Elternhauses aufs Land nach Dussnang»,

erklärt Hugo Stamm. Doch vorbei ist der Spuk nicht.

Im Hintergrund aktiv

In den zwölf Jahren seit Vereinsauflösung gab es unterschiedlichste Aktionen und Plattformen, bei denen VPM-Anhänger gemäss ihrer rechtskonservativen Ideologie tätig waren, so bei der bis 2010 abgehaltenen Kongressreihe «Mut zur Ethik». Allerdings wurde nie transparent agiert. Man hielt sich lieber im Hintergrund, je nach thematischem Anliegen wurden Gessinnungsfreunde im linken oder rechten Lager gesucht und fleissig Unterschriften gesammelt. Beispiele sind das Referendum gegen das Reformprogramm «Armee XXI» (2003) oder die «Vereinigung gegen mediale Gewalt» (2009–2010). Aktuell bekämpfen Exponenten aus dem ehemaligen VPM-Umfeld innerhalb des Komitees «Bürger für Bürger» den Lehrplan 21. Ins gleiche Horn bläst das 1993 gegründete und seit 2000 als Wochenzeitung mit einer Auflage von 4000 Stück erscheinende Publikationsorgan der VPM-Anhänger «Zeit-Fragen». Chefredaktorin Erika Vögeli kritisiert darin «grundlegende pädagogische (Fehl-) Annahmen des Lehrplans 21». Das dort propagierte «selbstgesteuerte» Lernen verursache Fehlentwicklungen und lasse Kinder im Stich. Dies war schon vor zwanzig Jahren der Fall: Neuerungen wie Gruppen- oder Gestaltunterricht wurden von VPM-Pädagogen stets als Instrument des politischen Umsturzes abgelehnt. Ähnlich klingt es heute in einem Beitrag «Gegen die Sexualisierung der Volksschule»; der Sexualekunde-Unterricht wird als «monströses sexualpädagogisches Umerziehungsprogramm» bezeichnet, welches Ehe und Familie als «bürgerlichen Zwang» diffamiere.

Zurück in die ostschweizerische Gegenwart: Vor gut einem Jahr tauchten in Eschlikon obskure Flugblätter auf. Inhalt: Massive Kritik an der Schulbehörde und Schulpräsidentin Susanna Koller. Unterzeichner waren vier Personen, von denen mindestens zwei eine VPM-Vergangenheit haben. Zufall? Nach Einschätzung von Georg Otto Schmid distanzierte sich seit der Auflösung ein Grossteil der ehemaligen Anhänger von der Philosophie des VPM. Es gebe

zwar immer noch informelle Treffen und einzelne, die nach wie vor dessen Philosophie vertreten, die Szene allerdings sei sehr klein geworden. Hugo Stamm widerspricht: «Das sind nicht bloss Einzelpersonen, sondern noch Hunderte, die aktiv dabei sind.» Kann man gar von einer neuen Welle sprechen? «Nein, aber von einer neuen Taktik: zurück zum Kleinsten. Man engagiert sich heute sehr regional, ist im Gesangsverein, der Schulpflege, einer Partei.» In keiner bestimmten Partei allerdings, «auch das ist Taktik, um überall Einfluss zu nehmen.»

Wie zum Beispiel in Fischingen, wo Peter Büttiker bei seiner Kandidatur für den Einsitz in der Schulpflege Transparenz in eigener Sache herstellte. Ende Februar letzten Jahres bezog er in der Lokalzeitung Stellung: «...es ist ein offenes Geheimnis, dass ich Mitglied des 2002 aufgelösten VPM in Zürich gewesen bin. (...) Der VPM war nicht religiös ausgerichtet, sondern ein humanwissenschaftlicher Fachverein.» Und weiter: «Viele wissen nichts über die sehr vernünftigen Positionen zu Schul-, Drogen- und Familienfragen, die eigentlich dem entsprechen, was bei uns als normal gilt.» Büttiker wisse nicht, wovon er sich distanzieren müsste. Heute ist er amtierender Vizepräsident. In Bazenheid hat die fast in Vergessenheit geratene «Stiftung Psychologische Lehr- und Beratungsstelle» in der Alten Zwirnerei Mühlau ein Zentrum aufgebaut. Im Angebot sind laut Website Kurse, vom Haushalten und Gärtnern über Erziehungsberatung bis zu «Schweizer Geschichte» und «Direkter Demokratie». Verschwörungängste und Befürchtungen vor zunehmendem Einfluss fremder Mächte wie der EU oder USA lassen den Genossenschafts- und Selbstversorgungsgedanken wieder erstarken.

Gegen derartige Angebote ist generell nichts einzuwenden. In der Summe geben Aktivitäten diverser Komitees, Aktionen mit Flugblättern und Publikationen jedoch ein diffuses Bild ab.

*Name geändert

Katharina Flieger, 1982, ist Saiten-Redaktorin.